

Vor der niederländischen Küste

Vernichtende Niederlage britischer Schnellboote

Der britische Schnellbootverband, der sich in der Nacht zum Sonntag seit längerer Zeit zum ersten Male wieder vor der niederländischen Küste zeigte, erlitt mit dem Verlust von vier Booten während eines 20 Minuten dauernden Gefechtes eine vernichtende Niederlage durch deutsche Schnellboote. Die feindlichen Schnellboote, die sich offenbar auf dem Marsch in eine Abwärtsstellung westlich von den Inseln befanden, wurden um 1.35 Uhr von zwei Unteroffizieren eines zur Sicherung des Geleites eingesetzten Vorkostenbootes entdeckt. Ein in Richtung der erkannten Motorboote sich abwärtsbewegender britischer Schnellboot wurde sofort durch die feindlichen Schnellboote erkannt. Eine Gruppe von sechs britischen Schnellbooten erkannte, die aus einer Entfernung von 15 Seemeilen auf das Geleit zufließen.

Sofort stieß das Vorkostenboot mit äußerster Kraft auf die Schnellbootgruppe zu und ging zum Angriff über. Aus nächster Sicht — der Mond stand hinter den Wolken — und leuchtend gegen emporgehenden Nebel, aber in seinem Ablauf dramatisches Geschehen. Gleich im ersten Anlauf gelang es dem Vorkostenboot, die feindliche Bootgruppe zu zerlegen und in hellem Feuer aus einer Entfernung von 300 Metern ein an Bord anlaufendes Schnellboot zu versenken. Nur zwei Minuten später lief an Steuerbordseite ein bis auf 80 Meter herangekommenes zweites Schnellboot, ebenfalls von einigen Volltreffern der 10,5-Granaten vernichtend getroffen. Die Besatzungen beider Boote gingen mit ihren Fahrzeugen unter.

Während dieses kurzen Feuergefechtes waren zwei andere britische Schnellboote bis zu dem Geleit selbst durchgebrochen, wo sie von weiteren Sicherungsfahrzeugen sofort unter zusammenfassender Feuer genommen wurden. Wieder beteiligte sich das schon zu Beginn des Gefechtes erfolgreiche Vorkostenboot unter der umsichtigen Führung seines Kommandanten Oberleutnant zur See Telligmann an der Bekämpfung der beiden neuen Geener und schoss, nur 20 Meter entfernt, von einem der im Geleit fahrenden Schiffe einen von ihnen mit leichterem Waffen in Brand. Das brennende Boot ließ von dem Geleit ab und ließ, aus allen Richtungen hell leuchtend, mit höherer Fahrt ab. Inzwischen trieb das andere Schnellboot, kampfunfähig getroffen, nach Berührung mit einem Vorkostenboot im Abstand von nur zwei Metern an Steuerbordseite an diesem vorbei und wurde mit 8,8-Zentimeter-Granaten in die Tiefe geschickt.

Das fünfte und sechste der britischen Schnellboote, die verlustig an Bord an das Geleit heranzukommen, waren mittlerweile in den Schußbereich anderer Sicherungsfahrzeuge geraten. Nach kurzem Feuerwechsel schlug eine Stichflamme aus einem von ihnen empor. Geräume Zeit noch wurde das Boot hell brennend beobachtet, bis nach erneuter schwerer Detonation, die von der Explosion der Munition herrührte, der Brand erlosch und nicht mehr von dem Brand zu sehen war. Im Abläufen wurde auch noch das sechste Schnellboot von den Granaten zweier Minensuchboote getroffen. 20 Minuten lang dauerte das Gefecht, in dem die unter der Führung des Korvettenkapitäns H. H. L. Oberleutnant der deutschen Sicherungsfahrzeuge den britischen Schnellbootverband vernichtend schlugen. Um 1.55 Uhr ließ das Geleit, das auf allen Fahrzeugen nur einen Toten und einige Verletzte zu verzeichnen hatte, den Marsch zum Bestimmungsort fort, den es ohne weitere Zwischenfälle vollständig erreichte.

Der letzte Offizier des Bataillons

Ein Vorbild in Angriff und Abwehr

Im Verlauf der harten Kämpfe südlich von Brest war den Bolschewiken ein Einbruch in unseren Stützpunkt bei Brest gelungen. Ein württembergisch-badisches Grenadierbataillon wurde zum Gegenangriff angesetzt. Im heftigen feindlichen Feuer hielten dabei sämtliche Offiziere des Bataillons bis auf den Württembergischen Oberleutnant Alfred Benz an. Dieser hatte keine letzte Verantwortung noch nicht vollständig überwunden, und war vorzeitig im eigenen Wunsch zur Truppe zurückgekehrt. Nun übernahm er die Führung des Bataillons. Ununterbrochen schlug heftigste sowjetische Feuer in die Reihen der Grenadiere. Wo ihr Angriff ins Stocken zu kommen drohte, griff Oberleutnant Benz persönlich ein, gab den einzelnen Gruppen Anweisungen für die Fortsetzung des Angriffs und leitete den Übergang des Bataillons über den Fluß. Dann war er wieder in vorderster Linie und rief die Grenadiere mit vorwärts, die dem Feinde schwere Verluste schlugen und ihn bei Beginn der Dunkelheit weit zurückgeworfen hatten.

Über das rechte Nachbarbataillon kam im bolschewistischen Abwehrkampf nicht vorwärts. Oberleutnant Benz erkannte, daß der Erfolg seines Bataillons in Frage gestellt war, wenn es nicht gelang, auch im Nebenabstand die Sowjets zu werfen. Obwohl sich auch bei ihm, dem noch nicht voll Genesenen, die Anstrengungen des Tages bemerkbar machten und die alte Wunde bei jeder Bewegung schmerzte, handelte er. Er griff sich jedes seiner Grenadiere, stürzte an ihrer Spitze gegen die hart besetzten, von automatischen Waffen besetzten Stellungen der Bolschewiken und rollte sie in zwei hündigen härtesten Kämpfen in 800 Meter Distanz auf. In milden Nachkämpfen erbeuteten keine Grenadiere 21 Maschinengewehre und fügten dem Feind schwere Verluste zu, er persönlich machte 17 Gefangene. Aus schwache Reste der sowjetischen Schützen vermochten sich durch die Nacht zu retten.

Nach getaner Arbeit sind auch die Kräfte des jungen Oberleutnants an Ende. Ein Weider hätte ihn, als er mühsam zu seinem Bataillon zurückgekehrt. Aber in dieser Nacht konnte er für sich keine Schonung. Er übermachte die Abwehr gegen die sofort einsetzenden feindlichen Gegenangriffe und blieb auf den Beinen, bis er am anderen Morgen die Führung des Bataillons abgeben konnte.

Der Führer verließ dem am 1. Dezember 1919 als Sohn des Maschinenbauers Benz geborenen Oberleutnant das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Die Verluste der Sowjets

Wie der Leiter der gegenwärtig in Italien weilenden sowjetischen Abordnung, Tarasow, auf einer im Laufe der kommunistischen Partei in Rom gehaltenen Rede äußerte, hat Sowjetrußland in den drei ersten Kriegsjahren, d. h. bis 21. Juni 1944, insgesamt 68 Millionen Wehrmachtangehörige allein an Gefangenen verloren. Seit dem 7. Dezember 1941 belaufen sich die Verluste allein der Wehrmachtstruppen der USA auf 21000 Tote, Vermisste und Gefangene, nach der Sender New York bekannt. 42000 Fluggesetze seien verloren gegangen.

Ein neues Verteidigungsgesetz für Island. Die Renter meidet, wurden von der irischen Regierung umfangreiche Pläne zur Verteidigung des irischen Inselstaates bekanntgegeben. Die Ministerpräsidenten de Valera Herrschaft habe. Diese Pläne sollen binnen kurzem dem Parlament vorgelegt werden. Es ist die Bildung eines Wehrdienstes vorgesehen, zu dem so viele wehrfähige Männer unter 30 Jahren einbezogen werden sollen, wie das Land sie entsenden kann. Ferner ist die Schaffung eines künftigen Wehrdienstes auf der Basis des gegenwärtigen Wehrdienstes

Die Aufständischen in Warschau kapitulierten

Deutsche Stellungen zwischen Niederrhein und Waal verbessert — Heftige Angriffe am Eisernen Tor

Das aus dem Führerhauptquartier, 2. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die harten Kämpfe an den bisherigen Brennpunkten der Wehrmacht halten unter verstärktem Einsatz der beiderseitigen Luftwaffen an. Die an einzelnen Stellen über den Niederrhein — Turahont-Kanal vorgebrungenen kanadischen Verbände haben gegen zähen eigenen Widerstand Gelände gewonnen. Unsere Truppen verbesserten zwischen Niederrhein und Waal ihre am Vortage erreichten Stellungen und behaupteten sie gegen starke englische Gegenangriffe. Feindliche Panzerkräfte drückten weiter gegen unsere Front südlich Gennev, konnten aber nur zwei geringfügige Einbrüche erzielen.

Zwischen Märysk und Kaden nahm die Kampfintensität zu. Durch Gelangene letzte Gefechte Verletzung von amerikanischen Divisionen nach Norden kann als Anzeichen für einen bevorstehenden Angriff des Feindes in Nordholland und im Raum Kaden gedeutet werden. Bei zahlreichen britischen Angriffen und vergeblichen Luftangriffen des Gegners wurde eine Anzahl amerikanischer Panzer im Kampf vernichtet.

Eigene Angriffe erzielten westlich Chateau Salins eine vorübergehend eingeschlossene deutsche Kampfgruppe und erzwangen mehrere Distanzen zurück.

Im Parroy-Bald wurde der erneut angreifende Feind abgewiesen und dann im Gegenstoß geworfen.

Verluste nordamerikanischer Regimenter, in unsere Höhenstellungen beiderseits der oberen Rortagne und südlich der oberen Waal einander, führten nur zu geringen britischen Erfolgen. Um einzelne Orte wird noch gekämpft.

Nach heftigen Luftangriffen des Feindes gingen auch die letzten Stützpunkte in Galais in erbittertem Kampf verloren. Dänischen und unsere Stützpunkte am Atlantik meiden die erfolgreiche Abwehr feindlicher Angriffe.

Im Straßburger Sperrgebiet hat die amerikanische Armee ihre Angriffe von neuem aufgenommen. Unsere als kämpfenden Grenadiere schlugen sie nordwestlich von Straßburg zurück und fügten weiter südlich eingeschlossenen Feind in der Tiefe des Hauptkampfgebietes an. An der Ahrta wurden englische Angriffe abgewiesen.

Schwerlich Terschoten und im Donau-Abchnitt beiderseits des Eisernen Tores haben unsere Truppen in heftigen Kämpfen mit angreifenden sowjetischen Verbänden. Stärkere sowjetische Kräfte sind in Wehrkirchen an der tschechoslowakischen Grenze einmarschiert.

Der Heidenkampf um Calais

Lehtes Ringen in den Widerstandseisen mit Sandgranaten und Mauer Waffe

Der mehrtägige Märum des über unbeschränkte Materialmassen verfügenden Gegners hat die Festungsanlagen von Calais in rauhgeschwärtzte Ruinen verwandelt. Der Angriff ging von Westen her über die Stadt hinweg, nach dem Westen von Bomben und Geschützen die Verteidigungslinien eingeschoben und die Dodungen der schweren Batterien zertrümmert hatten. Jedes einzelne Werk wurde zur Festung für sich, um die unsere Marine-Artillerie nach Anfall ihrer Geschütze mit der blanken Waffe kämpften, bis sie der Uebermacht erlag. Nach während der Feind schon die Höhen rings um die Werke besetzt hatte, besetzten die Patrioten „Bismarck“, „Tobit“ und „Großer Kurfürst“ mit ihren Fernschützen südöstliche Stütze.

Besonders schwere Verluste hatte der Feind nach seinem eigenen Einverständnis an letzten Diensten, als schwere Granaten in Werken Kalibers in Dover einschlugen. Am Freitag hatten sich die Bergeschütze verschossen. Ueber vier Jahre lang haben sie von Cap Gris Nez und Calais immer wieder unter Feuer genommen. „Höllentor“ nannten die Briten diesen Küstenabschnitt. Allein in Dover wurden, wie der Feind selbst zugibt, von 11000 Häusern 10000 vernichtet oder schwer beschädigt. Noch weitestläufig als diese Zerstörung der feindlichen Hüfen waren die Verluste der Briten an Schiffen. Beim Beschuss von Geleitschiffen und anderen Frachtern wurden zahlreiche Einheiten von den Spitzern der in ihrer Nähe einsetzenden 10-Zentimeter-Granaten getroffen durchschleht. Die Bedienung der feindlichen Schiffswerte in der Straße von Dover, ihre Sicherung jedoch für eigene Unternehmungen, worin die Hauptaufgabe der schweren Küstenbatterien lag, hat sich bei diesen Operationen, sogar noch bei den längsten Kämpfen, als wirksam erwiesen.

Die letzten Stunden des Ringens um Calais waren reich an dramatischen Höhepunkten. Im Gegensatz zu St. Malo, wo nur eine geringe Anzahl von Zivilisten in der Stadt verblieben war, betrug die Zahl der noch am Freitag im Festungsbereich vorhandenen Zivilbevölkerung 2000 Personen. Für Vorkosten und die Sorge um sie erschwerten den Abwehrkampf. Deshalb rief sich der Befehlshaber, Oberst Schroeder, zur Vereinbarung eines Wehrablaues Waffenstillstandes, der Samstag mit-

Bolschewistische Armee für Rumänien

Kommunistisches Militärregiment im Lande

Wie aus Bukarest verlautet, wird auf Befehl Moskaus die rumänische Armee aufgelöst. Man macht der rumänischen Regierung den Vorwurf, daß sie bei der Aufkündigung und Übertragung des Offizierspostens nicht schärfsten Vorgehen. Nach sowjetischen Anweisungen soll jetzt eine sogenannte „Freiwilligendivision“ zusammengestellt werden. Die den Grundgedanken der neuen rumänischen Armee, wie sie die Sowjets wünschen, bilden soll. Daß diese Division nichts weiter als eine Avantgarde des Bolschewismus ist, beweist der erste Tag des Besatzes, in dem es als „Auszeichnung“ und „Ehre“ bezeichnet wird, mit der glorreichen sowjetischen Armee kämpfen zu dürfen.

Gleichzeitig mit der Bolschewisierung der Armee erfolgt die Infiltrierung der gesamten Verwaltung und des rumänischen Lebens überhaupt. So meldet der Sender Ankara aus Bukarest, daß die Kommunisten, die sich der härtesten Unterstützung der von Moskau entsandten Sowjetagenten erfreuen, die Entziehung und Kustellung des gesamten Grundbesitzes fordern. In diesem Zwecke hat das Zentralkomitee der kommunistischen Partei in Rumänien ein Programm aufgestellt, zu dessen Durchführung der moskauhörige rumänische Militärregiment einen kommunistischen Parteiführer bestellt hat.

Der auf Veranlassung der Sowjets gegründete sogenannte „Nationale Demokratische Block“, hinter dessen Namen sich ein Block zur Sammlung aller kommunistischen und bolschewistischen Elemente in Rumänien verbirgt, zieht jetzt alle kommunistischen Organisationen an sich heran, läßt sich von ihnen Sympathiebekundungen für den Bolschewismus übermitteln.

Nach den Angaben geflüchteter Rumänen hat die Bolschewisten in der Provinz Moldau eine unbeschränkte Terrorherrschaft eingeführt. Die Einwohner verhalten sich nicht mehr wie in Rumänien, doch gelang es nur wenigen, die ungarische Grenze zu überschreiten. Die Einwohner zweier Orte wurden von den bolschewistischen Truppen überfallen und getötet. Männer und Frauen wurden als Deserteure und Staats-Feinde ermordet.

Besitz Grad, bei Grohwarden und beiderseits Torenburg wurden bolschewistische Angriffe abgewiesen. An der Wares dauern die heftigen Kämpfe an. In den Ost-Besitzungen lag der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe weiter im Raum südlich Dulla. Die Bolschewisten konnten nur wenig Boden gewinnen, erlitten aber hohe blutige Verluste.

Die Aufständischenbewegung in Warschau ist zusammengebrochen. Nach wochenlangen Kämpfen, die zur fast völligen Zerstörung der Stadt führten, haben die Reste der Aufständischen, von allen Seiten verlassen, den Widerstand eingestellt und kapituliert.

Von der übrigen Ostfront werden nur die Abwehr feindlicher Angriffe nordöstlich Warschau und erfolgreiche Gegenangriffe-Unternehmen unserer Grenadiere südlich Wlita gemeldet.

Auf der Insel Dagö landeten, durch Tiefflieger unterstützt, starke feindliche Kräfte und besetzten im Südteil der Insel mit ansehnlicher Besatzung im Kampf.

Anglo-amerikanische Bomberverbände führten Terrorangriffe gegen Orte in Belgien und Mitteldeutschland. Vor allem wurden die Kohlengebiete von Rassel und Hamm getroffen. In der vergangenen Nacht warfen britische Minenwerfer Bomben auf Braunschweig.

Ueber dem Reichsgebiet und dem Wehrkampfraum wurden 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Monat September wurden durch Jäger und Jagdflieger der Luftwaffe 1307 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 331 viermotorige Bomber, vernichtet. In dieser Zahl sind nicht eingeschlossen mehr über 1000 im holländischen Kampfgebiet abgeschossene Bomber. Truppen des Gegners und der Wehrmacht schossen in der gleichen Zeit 140 feindliche Flugzeuge und Lastensegler ab. An der Ostfront verloren die Sowjets 1250 Flugzeuge.

Besonders ausgezeichnet

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den Kämpfen im Raum südlich Chateau Salins hat sich Leutnant Danowski, Kompanieführer in einem Panzerregiment, als Stoßtruppführer besonders ausgezeichnet. Bei den Kämpfen westlich Chateau Salins hat sich Leutnant Grenadier-Division hervorgetan bewährt.

Im Nordabschnitt der Ostfront hat sich der Obergefreite Pawlows in der 5. Kompanie eines Jäger-Regiments durch besonderen Schneid hervorgetan.

Am 12. Oktober.

Nach Beendigung der Waffentruhe begann der angeführte Luftangriff, der durch einen Angriff von Panzerabwehrkanonen abgelehrt wurde. In zahlreichen Widerstandseisen verteidigten sich Grenadiere und Marineartilleristen gegen den angreifenden Feind mit Sandgranaten und Mauer Waffe weiter. Gegen Abend wurde noch im Bereich der Batterie „Dübendurg“ erbittert gekämpft. Hier hatte der Gegner in erhebliche Verluste, doch er bei festsitzendem Tageslicht einen sich bereits entzündenden Panzerangriff abwehrte.

Die Verteidiger der von der feindlichen Uebermacht erdrückten Werke haben ebenso wie die Männer von St. Malo und Brest durch ihren heroischen Kampf dazu beigetragen, dem Feind wichtige Hüfen vorzuenthalten. Sie haben dadurch als vorgehende Positionen mitgeschossen, den feindlichen Ansturm gegen die deutsche Wehrzone aufzulösen und abzuwehren. Die Ueberwachung der Straße von Calais liegt jetzt in den Händen der Besatzung von Dänkirchen. Wegen sie wird sich wahrscheinlich der nächste Ansturm des Feindes richten. Am Sonntag kam es hier jedoch nur zu Artilleriebeschüssen, bei denen unsere Kanoniere feindliche Besatzungen und deren Munitionslager unter Beschuss nahmen.

An der westlichen Atlantikküste blieb es wie bisher bei Feuerkämpfen und Stoßtruppgefechten. Vororten riefen Spähtrupp sich in die feindlichen Linien hinein und erbeuteten Waffen und Gerät. Mit großer Energie führte auch die Besatzung von St. Rosaire die Verteidigung weiter. Nach Abwehr härtester feindlicher Angriffe durch sofortige Gegenstände nahmen Marineartilleristen feindliche Stellungen unter Feuer und lösten durch Treffer ein Munitionslager in die Luft.

Ein besonders kühnes Unternehmen diente der Verbesserung der Versorgungslage. Im Zusammenwirken mit Luftschiffbooten und Infanterieeinheiten führten eigene Stoßtrupp die Loire anmerks und brachten von den Flussinseln beträchtliche Mengen von Versorgungsgütern, darunter 50 Kinder, ein. Die Besatzung des Bereiches Girondetord zeigte die erfolgreiche Spähtruppaktivität ebenfalls vor und erbeutete bei der Vernichtung eines feindlichen Stützpunktes Waffen und Gerät.

Der Arabische Kongress

Britische Einflüsse hinter den Kulissen

Gezogen für die britische Einwirkung zum Arabischen Kongress in Alexandria ist eine Stellungnahme des Londoner Nachrichtenbüros, der seitlich, daß zum erstenmal die arabischen Regierungen an einem Platz zusammenkommen, um das zentraldeutlichen, was Rabab Pascha einen allgemeinen arabischen Kongress nennt. „Es ist die allgemeine arabische Ansicht, daß die Gründung dieser Einheit, welche mindestens sechs Regierungen umfassen wird, eine äußerst schwierige Aufgabe darstellt, die viel Geschick und kluge Politik erfordern wird, wenn verhindert werden soll, daß die Freiheit des einen oder anderen Staates angegriffen wird. Die Besprechungen des Kongresses werden im geheimen abgehalten. Man erwartet, daß zum Abschluß ein Bericht herausgegeben wird.“ Soweit die Besprechungen bisher geblieben sind, zeigt sich immer deutlicher der britische Einfluss hinter den Kulissen. Solange bleibt eine große Schwierigkeit. Die Bemühungen der Union werden dahin gehen, für das Volk Palästina zunächst die Verletzung und dann die Unabhängigkeit zu sichern in einer Atmosphäre der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses mit Großbritannien.

Die Arabische Union würde eine Beendigung der jüdischen Einwanderung beschließen, doch ist nicht die Rede davon, die jüdische Einwanderung zu verhindern.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Paul Schürmann, Kommandeur einer württembergischen Panzer-Grenadier-Division; Major H. Erich Schütz, Bataillonskommandeur in einem Paderbener Grenadier-Regiment; Hauptmann Rudolf Schallenberg, Bataillonsführer in einem französischen Grenadier-Regiment, geb. am 28. November 1919 in Vanduzert; Leutnant H. Paul Nowak, Kompanieführer in einem berlink-brandenburgischen Grenadier-Regiment; Oberleutnant Anton Widenner, MG-Schütze in einem Grenadier-Regiment aus den deutschen Donauauen.



Aus dem Heimatgebiet

5. Oktober 1944

Gedenktage: 1000 Uhr: Der Dichter Paul Fleming geb. — 1609; Eröffnung der Universität Kiel. — 1789: Binacens Friedh. Förderer der Wasserheilsmethode, geb. — 1813: Eleonore Prohaska (Nager Kny), Heldin des Befreiungskrieges, geb. — 1867: Der Schriftsteller Victor von Scheffel geb. — 1893: Der Kolonialpolitiker Wilhelm Solf geboren. — 1891: Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Alfred Meier geb. — 1935 (bis 16.): Konferenz von Locarno. — 1939: Parade vor dem Führer in Berlin.

Paragraf 92b und der Brief

Dieser Paragraf im Strafgesetzbuch behandelt die Sicherung der Landesverteidigung. Mit ihm sollte der bisher unbefugte Verkauf von Nachrichten in Verbindung kommen. R. ist dienstpflichtig, er arbeitet in einer Werkst. R. hat schriftlich die Verpflichtungserklärung über Geheimhaltung abgegeben. In dieser Erklärung heißt es zu, aber alle geheimhaltenden Dinge zu Schweigen und keine Kenntnisse seinem Unbefugten zugänglich zu machen. Als unbefugt gilt jeder, der nicht als Sachbearbeiter bekannt ist. Dies also unterschrieb R. — Eines Tages schreibt R. an einen alten Freund in München einen langen Brief. Da erzählt er u. a., er arbeite an einem Kriegsspiel, und daß es hier so allerdinge! — Was R. mitteilt, hat er teils aus eigenem Wissen, teils von einem Arbeitskameraden, der ebenfalls als Schlichter auf der Werkst. tätig ist. In gelegentlichen Unterhaltungen haben beide dann ihre „Kenntnisse“ ausgetauscht. Während man bekannt, einige Dinge allerdings seien unbedingt unter die Geheimhaltung. Nun erzählt der Münchener Freund des R. in München am Stammtisch was er an Kenntnissen weiß. Zum Glück — denn es handelt sich wirklich um Dinge, die aus strategischen Gründen dem Feind auf keinen Fall bekannt werden dürfen. — Was bringt R. zu seiner Verteidigung vor? Die von ihm berichteten Dinge seien allen auf der Werkst. arbeitenden Personen bekannt. Aber dieser Einwand geht nicht: Natürlich sind geheimhaltende Dinge einem Feinde oder größeren Kreis bekannt, das läßt sich auch nicht vermeiden. Aber — es kommt einzig darauf an, daß der Feind nichts von diesen Dingen erfährt! Geheim ist also alles, was der Feind nicht weiß! Und wenn jemand eine Nachrichtenquelle für den Feind öffnet, dann ist das Verrat! R. kann sich auch damit nicht verteidigen, daß auch andere über die Sache gesprochen hätten. Auch diese „anderen“ gehören vor den Strafrichter. Sie seien gewarnt!

Obst an trockenen Tagen pflücken!

Für die Ernte von Äpfeln und Birnen, auch der Herbstsorten, warnt man trockene Tage ab. Das Pflücken von nachgereiften Früchten hat den Nachteil, daß die handbühne Schutzschicht auf der Fruchtschale, die teils mehr, teils weniger merkbar vorhanden ist und aus Wachs besteht, abgerieben wird. Die Fruchtschale ist damit nicht mehr ausreichend geschützt vor Fäulnisbakterien. Ras geerntete Früchte haben daher in der Regel einen schnelleren Verderb. Es versteht sich ja von selbst, daß durch das Pflücken die Schale der benetzten Früchte leichter beschmutzt wird. Dabei werden dann auch die gefährlichsten Pilzsporen in die Wunden der Fruchtschale hineingeschmiert.

Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Eine Sendung zum Hören und Behalten über irische Dichtung. 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Uhr: Alles von Zwei bis Drei. 15.00—16.00 Uhr: Romanische Opern- und Konzertsinf. 16.00—17.00 Uhr: Musikalisches Märchen. 17.15—17.30 Uhr: Bunte Melodien am Nachmittag, darunter von Solisten und Unterhaltungskapellen. 17.30—18.00 Uhr: Die Erzählung des Heiligenspiegels. 18.00—18.30 Uhr: Ein schönes Lied zur Abendstunde von der Rundfunkkapelle der Wehrmacht. Leitung: Helmuth Selber. 18.30—19.00 Uhr: Der Heiligenspiegel beantwortet. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15—21.00 Uhr: Das Rundfunkkonzert: Sinfonie Nr. 7 von Beethoven. Dirigent: Arthur Schnitzler. Das Große Berliner Rundfunkorchester. 21.00—22.00 Uhr: Eine Edward-Brieg-Sendung unter Leitung von Hans Steinbock. Solisten: Leo Piltzi, Karl Schmid-Walter.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Das Orchester des Theaters der Stadt Straßburg spielt unter Leitung von Hans Rosbau Werke von Händel, Mozart, Haydn u. a. 20.15—22.00 Uhr: „Jardenspiel der Klänge“, große unterhaltende Melodiefolge mit zahlreichen Hamburger Solisten und Orchestern und dem Chor der Hamburgischen Staatsoper.

Bad Wildbad

Auszeichnung. Der Gefr. Walter Schmid, Sohn des derzeitigen Fuhrmanns Rob. Schmid, Laitenbergstraße, wurde für tapferes Verhalten an der Ostfront mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Abendsprechstunden der Ärzte

Auch in unserem Kreis haben unannehme die Werkstätten, soweit sie nicht arbeitsfähig extra sind, Gelegenheit, sich nach Arbeitschluss, also abends, von ihrem Hausarzt in dessen Abendsprechstunde behandeln zu lassen. Damit entfallen längere Wartezeiten und Arbeitsausfälle. Es sei indessen ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Abendsprechstunden ausschließlich für die Gefolgskräfte kriegswichtiger Betriebe bestimmt sind und ihr Besuch diesen vorbehalten bleiben muß.

Weiterhin Erholungsverschiebung für Rüstungsarbeiter

Die Erholungsverschiebung des DAF-Reichserholungswerks werden auch im kommenden Winter fortgesetzt. Bei der verschärften Arbeitsbelastung beschränken sie sich ausschließlich auf ausgesuchte Gefolgskräfte der Rüstungsindustrie, des Bergbaus und der Landwirtschaft. Das DAF-Reichserholungswerk läßt so zu seinem Teile an der Sicherung der Arbeitskraft des deutschen Volkes und damit der Erringung des Endsieges.

Bezeichnung Vorkorn geschützt

Jede mißbräuchliche Verwendung wird bestraft

NSD. Die von der Reichsgesundheitsführung durchgeführte Vorkornrotation hat überall großes Echo gefunden. Gerade im Zeichen des totalen Krieges ist es von größter Bedeutung, daß vor allem in den Rüstungsbetrieben, Gemeinschaftslagern und Gaststätten eine hochwertige Nahrung zur Ausgabe gelangt. Hier spielen Vorkornbrot und Vorkornbrötchen eine führende Rolle, was auch die guten Erfahrungen aller beteiligten Organisationen unseres Landes bezeugen. Damit für die Zukunft der Begriff „Vorkorn“ vor jedem Mißbrauch geschützt ist, hat die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft verfügt, daß die Bezeichnung „Vorkorn“ für andere als die amtlich anerkannten Vorkornereignisse nicht benutzt werden darf und jede mißbräuchliche Verwendung bestraft wird.

Nun in die Kartoffeln und Rüben

Erneuter Aufruf zur Entschliffen an alle

NSD. Die Heiligkeit des Brotes, die dem ländlichen Menschen von früherster Kindheit an eingeträgt und selbstverständlich gemacht worden ist, ist heute in 6. Kriegsjahr auch dem letzten Städter bewußt geworden. Die Ehrfurcht vor dem Brot, das unsere Freiheit sichert — denn was wäre der beste Soldat ohne den Bauern, der die Nahrung schafft — ist in der Großstadt heute ebenso vorhanden wie auf dem Dorfe selbst. Der letzte Großstädter weiß heute, daß das Landvoll nicht für sich allein dem Boden das Ackerernte abdingt, sondern für uns, das deutsche Volk. Darum soll und müssen sich in diesen Tagen alle Volksgenossen, in erster Linie unsere unmarkierten Frauen und die Jugend, unseren Bäuerinnen zur Seite stellen in diesem Kampf um „Liebe Brot“.

Das unser Volk in den Vorkriegsjahren seine Gemeinschaft in Kampf und Arbeit bewies, als es galt, dem Bauern über die Not der Landflucht hinwegzuhelfen und ihm beim Bergen der kostbaren Feldfrucht an die Hand zu gehen, um wieder mehr Maß es der Stolz und der Ehrgeiz aller auf das Land umquartierten sein, in diesem Schicksalskampf der Nation, in dem der Bauer den Sieg mit dem Schwert verteidigt hat und unsere Landfrauen sich oft ohne rechtliche Hilfe ungeheuren Arbeitsaufgaben gegenübersehen, mit anzupacken und noch kräftiger ihr Teil zur Bewältigung der Arbeit beizutragen. Wenn auch die Kornernete mit Hilfe aller ingeweihten geborgen ist, so bringt die Vergung der Kartoffeln und Rüben noch einmal Arbeitsübungen für die Landfrau, die sie nur mit Hilfe williger Hände aus der Stadt zu überwinden vermag. Eindrucksvoller kann sich die Volksgemeinschaft nicht bewähren als in dem „Schöpfen“, das im tiefsten Gemeinschaftsbewußtsein seine Wurzeln hat.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 19.00 Uhr bis morgen früh 5.00 Uhr
Mondaufgang 19.41 Uhr Monduntergang 9.09 Uhr

„Eine unverkäufliche Ware im Schaufenster“

Anweisung des Leiters der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat an die Stelle überholter Anweisungen neue Richtlinien für die Schaufenstergestaltung im Einzelhandel gesetzt. Die Schaufenstergestaltung wird dadurch den Notwendigkeiten der Kriegswirtschaft angepaßt und darauf beschränkt, solche Waren anzubieten, die der Kunde im Geschäft tatsächlich auf Grund der geltenden Bewirtschaftungsvorschriften kaufen kann. Die Dekoration mit Waren, die nicht veräußert werden können, regt allzu leicht unerfüllbare Kaufwünsche an und ruft dadurch berechtigter Verzögerungen in der Dienstleistung hervor. Sie wird in der Anweisung des Leiters der Wirtschaftsgruppe als unerfüllbar und unlauter bezeichnet und ist strafbar.

Auch die Ausstellung von Waren, die nur in einzelnen Exemplaren am Lager sind, ist nicht gestattet. Ebenso ist das Ausstellen besonders ausgefallener Waren zu übermäßig hohen Preisen unzulässig. Die Schilder wie „Verkauft“ oder „Unverkäufliche Dekorationsstück“ müssen aus den Schaufenstern verschwinden.

Lebensmittel dürfen, um sie vor Verlust, Verderb oder Beschädigung zu schützen, zum Zwecke der Schaufenstergestaltung oder Werbung nicht in Schaufenstern oder in Verkaufsräumen der Außenfront der Geschäfte ausgestellt werden. Ausnahmen sind zulässig, wenn die Ware wie Obst, Gemüse, Milch und Geflügel, frischen unmittelbar aus dem Schaufenster veräußert wird.

Für den Verbraucher von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung, daß ausgestellte Ware, soweit andere Stücke nicht mehr vorhanden sind, bei Kaufwünschen möglichst sofort, spätestens aber nach 24 Stunden aus dem Fenster zu nehmen und dem Kunden auszuhandeln ist. Bei Kaufwünschen von Kriegsergebnissen mit den entsprechenden Bezugsberechtigungen muß die Ware, sofern es sich um das letzte Stück handelt, in jedem Falle sofort aus dem Fenster genommen werden.

Wohlfühlpreise für Rüstungsarbeiten und Metall

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch einen Ertrag an die Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie Wohlfühlpreise für Rüstungsarbeiten aus Metall festgelegt. Es sind nach Art der Ausführung drei Preisklassen gebildet worden. Händler auf der Stufe des Einzelhandels dürfen dem Verkauf von Rüstungsarbeiten der Preisklasse I höchstens 0,90 Reichsmark je Stück, der Preisklasse II höchstens 1,30 Reichsmark je Stück und der Preisklasse III höchstens 1,50 Reichsmark je Stück berechnen.



Die Frau mit dem „richtigen Schwung!“

„Die hat den Bogen raus“ — so heißt es immer, wenn Maria Schönele aus Ellingen den hochbelasteten Elektrokarren mit seinen beiden Anhängern durch das Gedränge des Bahnsteigs führt, wenn sie ihren „Zug“ mit genau bemessener Schwung genau an der richtigen Stelle vorfährt. Ruhig und sicher bedient sie die Schalttafel, gibt Signal oder warnt durch einen Zuruf — immer mit einem frischen Lächeln und doch voll gespannter Aufmerksamkeit. Unsere ganz Hochachtung gehört dieser Frau, wie allen, die im Kriegsmasste bei der Deutschen Reichsbahn stehen.

Auch für Dich hat die Deutsche Reichsbahn den richtigen Platz, wenn Du noch nicht kriegswichtig arbeitest! Komme zu uns! Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.
Räder müssen rollen für den Sieg!

Zwischenlandung in Tanger

Roman von Hans Pojendorf
Copyright by Verlag Kauer & Herff, Kommanditgesellschaft, München 1944

10. Fortsetzung

„Mit einem gelenden Schrei rief er den Wirt auf, red die Kerne empord und rief: ‚Wohin?‘“
„Womit habe ich das verwechselt? Was habe ich verbrochen, daß mir so ein ...“

„Jun Leutnant!“
„Wohin?“, rief er, die Geduld verlierend, mit der rechten Hand auf die Tischplatte. „Nehmen Sie sich zusammen, Herr! Ich habe Ihnen versprochen, daß wir jede nur mögliche Rücksicht auf Sie nehmen werden, und Sie brüllen hier so, daß man es auf der Straße hören muß! Betrachten Sie sich endlich wie ein Mann! Verstanden?“
„Das hat genügt.“
„Schon Sanchez ist ich verstimmt und hat nun da wie ein gekollertener Schallung. Nur seine großen schwarzen Kulleraugen zeigen noch keine Verstimmung.“

Kommissar Bonnet beginnt jetzt sein solennatisches Verhör: „Sie lagten, Señor Sanchez, als Sie vorhin bei mir auf dem Kommissariat Anzeige machten, daß Sie den Verber nicht konnten — Stimmt das?“
„Ja ... nein ... ich ...“
„Stammelt Sanchez. „Ich konnte ihn nur vom Ansehen, weil er schon mehrmals bei mir logiert hat. Ich weiß nur, daß er Roben heißt und in der spanischen Jons wohnt.“

„Das ist freilich nicht viel. Unzählige Verber heißen Roben. Wissen Sie auch nicht, ob er hier in Tanger Verber hat, durch die wir ihn identifizieren könnten?“
„Ich weiß nur einen, der ihn kennt; aber den kenne ich wieder nicht.“

„Was reden Sie für Zeug, Señor Sanchez? Sie kennen einen, der ihn kennt, den Sie nicht kennen? Was meinen Sie damit?“

„Die Sache ist so, Herr Kommissar: Als der Verber gestern, gegen Abend ins Hotel zurückkehrte, logte er zu mir: Es wird noch ein Herr kommen und noch mit Ihnen. Damit Sie Bescheid wissen — ich heiße Roben ...“
„Und wann sollte er noch seinen Vaternamen ... den ja und so ...“
„Ich habe ihn leider vergessen.“

„Und ist der Herr dann auch gekommen?“
„Ja, das ist eben der, den ich meine. Er ist gekommen, habe ihn zu Roben binabgeschickt.“

„Aha! Dieser Herr könnte also als Täter in Frage kommen?“
„Wird Legrand ein.“

„Das scheint mir ausgeschlossen“, erwidert Sanchez. „Denn Roben hat später, nach dem Besuch jenes Herrn, noch einmal das Hotel verlassen.“

„Und Sie haben keine Ahnung, wer jener Herr ist?“
„Ich weiß nicht.“

„Rein ... das heißt ... ja ... Ich meine: geblieben habe ich ihn schon öfters in der Stadt — am Socco dico.“

„So, so — das ist sehr wichtig. Wir müssen diesen Mann unbedingt mit Ihrer Hilfe ausfindig machen. — Und sonst kennen Sie keinen Menschen, der mit dem Verber irgendwo in Verbindung stand?“

„Rein.“

„Haben Sie auch gegen niemand Verdacht, das Verbrechen begangen zu haben oder damit in Verbindung zu stehen?“

„Rein, nein — gegen niemand.“

„Wer von Ihrem Personal war denn in der Nacht im Hotel anwesend?“

„Nur Ahmed und der Nachtportier. Die andern schliefen in ihren Wohnungen und kommen erst morgens.“

Bonnet läßt sich die Adresse des Nachtportiers geben, geht dann zur Tür und ruft einen der beiden Polizisten herein. Er gibt dem Mann Auftrag, den Nachtportier sofort aus seiner Wohnung zu holen und vorzuführen. Dann geht der Kommissar dazu über, festzustellen, wieviel Gäste die Nacht im Hotel verbracht haben, welche davon dem Wirt persönlich bekannt sind und welche sich jetzt noch im Hause aufhalten. Auch Ahmed wird noch zweimal befragt und bezüglich der Gäste befragt.

Es ergibt sich, daß die meisten dem Wirt unbekannt sind und das Hotel am frühen Morgen schon verlassen haben. Auch die beiden marokkanischen Frauen, die im Zimmer neben Roben wohnen und deren Vernehmung besonders wichtig gewesen wäre, sind nicht mehr im Hotel und offenbar abgereist. Die übrigen Zimmer des dritten Stockwerkes waren in der vergangenen Nacht unbesetzt.

„Und im zweiten Stock?“
„Nur Ahmed und der Nachtportier. Die andern schliefen in ihren Wohnungen und kommen erst morgens.“

„Der Wirt unterbricht: „Er meint Monsieur Bercelet aus Calablanca, der für ein paar Tage nach Tanger gekommen ist — ein tabakaler Mensch, den ich nicht kenne.“
„Und der fünfte?“
„Ich weiß nicht.“

„Der ist noch in seinem Zimmer“, erklärt Ahmed mit Bestimmtheit. „Und Señor Sanchez ergänzt: „Er muß ein Holländer oder ein Deutscher sein. Ich glaube, er ist von dem Touristenklub.“

Es wird noch festgestellt, daß im ersten Stock nur drei Zimmer besetzt waren: zwei von unbekannten Leuten, die abgereist sind, das dritte Zimmer von einem alten arabischen Herrn aus Tetuan. Es ist, wie Sanchez berichtet, ein angelebener Mann, den er seit Jahren kennt. Als Täter kann er gar nicht in Betracht kommen und als „Luge laim, da er schwerhörig ist. Im Erdgeschoss aber sind nur zwei Gästezimmer, die von Dauermietern besetzt sind — von einer Polin und einer Portugiesin. Die Mädchen sind in einer Nachbarin angeheiratet. Sie sind im Hotel anwesend, denn sie müssen nie vor ein Uhr aufstehen.“

Ein Klopfen an der Tür unterbricht die Aussagen des Wirtes. Es erhebt der Polizist und meldet, daß der Nachtportier zur Stelle sei.

„Lassen Sie ihn unter Ihrer Aufsicht warten und mit niemandem reden“, ordnet Legrand an. „Wir werden ihn bald hereinrufen.“
Der Polizist zieht sich zurück, und der Nachtportier wendet sich an die Kommissare: „Ich schlage vor, Bonnet, daß Sie den Nachtportier sehr gründlich vernahmen, und Sie, Herr Sanchez, die Gäste, die noch im Hotel anwesend sind — vor allem die im zweiten Stock. Auf die Weise kommen wir schneller voran.“

Kommissar Hernandez raft ein paar Bogen Schreibpapier zusammen und will das Zimmer verlassen. Da aber geschieht etwas so Interessantes, daß er sein Vorhaben aufgibt.

Der Polizist tritt wieder ein und meldet: „Draußen ist ein Herr, der wissen möchte, ob ein gewisser Roben den Namen schon abgereist sei. Wenn er noch da wäre, möchte er ihn sofort sprechen.“

Der Polizeidirektor und seine beiden Kommissare werten einander schnelle, hoffnungsvolle Blicke zu. „Die drei haben das Gefühl, daß die nächsten Minuten ein wichtige Aufklärung bringen werden. Dann wendet sich Legrand wieder dem Polizisten zu: „Führen Sie den Herrn herein!“

Ein paar Augenblicke herrscht eine gespannte Stille. Dann hört man von draußen eine ungeduldige Stimme und verständliche Worte reden. Endlich öffnet sich die Tür, und ein elegant gekleideter Herr tritt über die Schwelle. Im gleichen Augenblick springt Señor Sanchez mit einem Aufschrei von seinem Stuhl auf, kreuzt die Hand gegen den Herrn ans und ruft:

„Das ist er!“
(Fortsetzung folgt)



Seine Maschine . . .

Von Robert Ehrlich

Der Führer Range der Oberwerke hatte das Haupttor geschlossen, die Frühlingszeit war im Werk, es konnten nur noch einige Nachzügler kommen. Als der alte im Dienst der Firma ergrante Mann die Stufen zu seinem Führerzimmer hinaufging, blieb er plötzlich stehen, eine fröhliche Stimme ließ ihn sich umsehen.

Durch den kleinen Seiteneingang war ein großer blonder Soldat getreten. „Hallo, Vater Lange!“ rief er.

„Nein, ist es möglich, der Fritz Bremer?“ meinte der alte Range und blickte leuchtend seine grauen Augen, er hatte den jungen Bremer, der früher im Werk als Drehling arbeitete und später einer der tüchtigsten Presser wurde, immer gern gehabt.

Die beiden Männer reichten sich die Hand. „Was macht das Herz, Vater Lange?“

„Nicht zu tun, und für euch arbeiten lebst die Frauen und Mädchen!“

„In Meißner Häuser noch in der Abteilung lebst?“

„Selbstverständlich, und dabei ist er bald hohja Jahre alt!“

„Ich werde man übergeben, Vater Lange!“

„Tun Sie das, Meißner Häuser wird sich sehr freuen!“

Fritz Bremer ging nun den Weg, den er so viele Jahre gegangen war, bis ihn der Ruf des Vaterlandes in die graue Front stellte.

Meißner Häuser drückte bewegt die Hand seines besten Arbeiters. „Willkommen in der Abteilung lebst, lieber Bremer!“

„Der lebst denn an meiner Maschine, Meißner Häuser?“

„An Maschine zwei lebst Jungs Bauer, ein tüchtiges Mädchen!“

Wenige Augenblicke später hatte Bremer die Maschine erreicht, die ihm eine Verzante des Lebens war. Wie sie bligte und blinnte. Wie damals folgten sich ihre gewaltigen Stahlarme, ein Aus, dann war das Drehwerk fertig.

Junge Bauer hatte erkannt den großen blonden Soldaten betrachtet, der nur Augen für die Maschine zu haben schien, dann aber glitten die Brauen des Mannes zu den Braunen der kleinen Jungs. „Wie gefällt Ihnen die Arbeit, Fräulein . . .?“

„Junge Bauer! Es macht mir Freude!“ antwortete das Mädchen.

„Und der Ausfüh?“ lächelte Bremer.

Da griff Meißner Häuser, der herangekommen war, ein. „Ihre Jähren erreicht Jung Bauer freilich nicht, aber wir sind zufrieden!“

„Ich sehe die Maschine ist in besten Händen!“ meinte der blonde Fritz.

Meißner Häuser wurde aus Telefon gerufen, so daß Fritz Bremer Zeit hatte, sich mit der kleinen Jungs, die ihm ausgerechnet gefiel, zu unterhalten. Als er dann ging, sagte er: „Darf ich mich hin und wieder nach meiner Maschine erkundigen, Fräulein Jungs?“

„Gern, Herr Bremer!“ meinte Jungs und ärgerte sich, daß sie rot wurde, denn sie fühlte, daß die Anfragen weniger der Maschine als ihrer Betreuerin galten und das machte sie froh.

Fritz Bremer aber pfiff lustig vor sich hin, als er wieder beim alten Range ankam.

Der bekannte Komiker Restrow trat in ein Wiener Kaffeehaus und bestellte Kaffee. „Bitte, bringen Sie mir über den Kaffee in einer Tasse mit dem Henkel auf der linken Seite“, sagte er zum Kellner, „ich bin leider linksdändig und kann deshalb keine andere Tasse benötigen.“

„Sehr wohl, mein Herr!“, antwortete der Kellner, ließ davon und sprach eifrig mit dem Oberkellner. Der Oberkellner näherte sich darauf dem Komiker mit der Frage: „Was für eine Art von Tasse wünscht der Herr?“

„Eine Tasse mit dem Henkel auf der linken Seite, denn ich bin leider linksdändig“, sagte ruhig, aber bestimmt der Gast. Der Oberkellner verschwand und kehrte bald darauf mit dem Wirt selbst zurück. Der letztere begann verlegen: „Die Tasse, die Sie wünschen, ist leider . . .“

„Wie?“ rief Restrow. „Glauben Sie, Sie könnten mir weismachen, in einem erstklassigen Kaffeehaus gäbe es kein solches Ding wie eine Tasse mit dem Henkel auf der linken Seite?“

„Gewiß“, sagte der Wirt, „wir haben sie auch gewöhnlich, aber ich bedauere, neheben zu müssen, daß die letzte gerade heute morgen zerbrochen wurde.“

„Aha“, sagte Restrow trocken, „da muß ich halt selber helfen!“

Damit nahm er die nächste leere Tasse vom Büfett und drehte sie halb um. „So“, sagte er lachend hinzu, „hier haben wir schon eine Tasse mit dem Henkel auf der linken Seite.“

Für die Hausfrau

Beugt dem Verderben von Einmachgut vor!

Überall in der uns umgebenden Luft befinden sich zahllose Kleinlebewesen, die mit bloßem Auge nicht zu erkennen sind und nur unter dem Mikroskop sichtbar werden. Es handelt sich um drei große Gruppen: Die Spaltpilze oder Bakterien, die Spore- oder Hefepilze und die Schimmelpilze, die ein ganzes Königreich bilden. Einzelne dieser Kleinlebewesen sind unsere Freunde im Haushalt, z. B. Milchsäurebakterien. Durch ihr Wirken entsteht aus dem fein geschulten, eingestampften Weißbrot das Sauerkraut, so veranlassen auch die Gärung der „sauren Gurken“ und der sauren Milch. Ein wertvolles Hilfsmittel beim Baden und Kochen ist und die Hefe geworden, die aus zahllosen Hefepilzen besteht. Wiederum können uns Hefepilze auch der Luft bei manchem Einmachgut, z. B. leicht geräucherter Sülzen oder Obst, zum Verhängnis werden, indem sie diese in Gärung bringen. Weiterhin sind unsere Hauptfeinde die Hefepilzebakterien und die Schimmelpilze. Die Hefepilzebakterien greifen eiweißhaltige Nahrungsmittel an wie Fleisch, Fisch, Eier, eingekochtes Gemüse und dergleichen, und zerstören sie. Die Schimmelpilze lieben Feuchtigkeit und leichte Säure. Sie siedeln sich in feuchten Räumen an den Wänden an und besetzen schwach saures oder schwach saures Einmachgut. Das sicherste Mittel ist abtöten der im Einmachgut vorhandenen Bakterien, nämlich Keimfreimachen des Einmachgutes durch Erhitzen. Gleichzeitig muß aber verhindert werden, daß nachträglich neue Bakterien von außen wieder hinzutreten können. Das wird dadurch erreicht, daß man das Erhitzen des Einmachgutes unter gleichzeitiger Luftabschluß vornimmt. Dieses Keimfreimachen unter gleichzeitiger Luftabschluß der Außenluft wenden wir an beim Einkochen in Dosen und Einkochgläsern, aber auch beim Einkochen von Saft und Obst in Flaschen, die während des Erhitzens schon mit einem Korken (schalen durch einen Probekorken) verschlossen sind. Ferner hat sich auch für Obst das Einkochen in Jubindegläsern mit zweifacher Einmachhaut bewährt. Auch dieses Verfahren beruht auf dem gleichen Prinzip: Keimfreimachen und Abkühlen der Außenluft. Andere Verfahren des Haltbarmachens beruhen darauf, daß man den Bakterien eine ihrer Lebensbedingungen nimmt, so daß sie sich in dem entsprechend behandelten Einmachgut gar nicht entwickeln und wirksam werden können. Als Lebensbedingungen brauchen die Bakterien außer Nahrung (Eiweiß, Stärke, Zucker) unbedingt noch Feuchtigkeit und Wärme. Entziehen wir nun dem Einmachgut durch Trocknen seine natürliche Feuchtigkeit, so haben wir den Bakterien eine wichtige Lebensbedingung genommen. Deshalb sind gut getrocknetes Obst und Gemüse (auch Stroh) lange haltbar wenn sie wiederum luftig und trocken aufbewahrt werden.

Gute Eintopfgerichte mit Kürbis

Da kommen Sie also wieder auf den Markt gerollt, die gelben und grünen großen Ängeln. Die Hausfrauen halten

zunehmend mit ihnen, die aber sehr häufig mit dem Stoch gebackt werden. In der letzten Kürbis - aber der viele Zucker - und der Essig! Es scheint das ein für allemal vorgezeichnete Schicksal des Kürbis zu sein, als Kompott in hart konzentrierter süßsaurer Lösung des Intervallort einverleibt zu werden; und wie viele Möglichkeiten gibt es doch allein zu seiner Verwendung vom „Leck weg“. Der Kürbis hat seinen ausgeprägten Eigengeschmack. Darum wird er ja auch als Kompott recht pikant mit Zucker und Essig und soweit sie uns zur Verfügung stehen, mit Gewürzen wie Nelken, Ingwer und Jint zubereitet. Seine verhältnismäßig große Geschmackslosigkeit machen wir uns aber zunutze bei seiner Verwendung zu vielerlei Mischgerichten mit anderen Gemüsen. Er kann verwendet werden in Verbindung mit Tomaten, Porree oder Paprika. Ebenso kann er als Beimischung zu jedem anderen Gemüseintopf gegeben werden. Wenn wir aber bei den zuerst genannten Mischungen die Hälfte der Menge aus Kürbis bestehen lassen, werden wir ihn bei anderen Gemüseintöpfen wirklich nur in kleinen Mengen zur Streckung beigemischen. Kein äußerlich ist der grüne Kürbis besonders geeignet zur Verwendung von Gemüsegerichten. Wichtig für die Zubereitung des Kürbis als Gemüse ist es, ihn in lockende Flüssigkeit zu geben. Er bleibt durch dieses Verfahren besonders schön glanz und fest. Allerdings wird es sich nicht vermeiden lassen, ihn auch hin und wieder mit anderen Gemüsen anzudünken. Es ist dann besonders darauf zu achten, daß er, der im Vergleich z. B. zu Tomaten, eine längere Garzeit hat, entsprechend zerleinert wird. Natürlich kann der Kürbis auch zu einem selbständigen Gemüsegericht verarbeitet werden. Und wenn er uns äußerlich schon in seinem Fleisch an die Gurke erinnert, so liegt es nahe, ihn auch ähnlich wie ein Gurkengericht zuzubereiten. Hierbei ist der vorbereitete und zurechtgeschchnittene Kürbis in lockendem Wasser zu geben. Besonders wohlwollend wird ein solches Gericht, wenn wir es mit Hilfe einer Fleischschmalzbeilage herichten. Ein besonders sorgfältiges Mischgemüse nach Jäger und Essig erfordert „das Schotengurkengericht“ nach Kürbis. Neben der Verarbeitung des Kürbis zu Gemüse- und Eintopfgerichten kann er auch Verwendung zu Fleischgerichten finden. Der vorbereitete Kürbis wird auf einer Kasserolle oder Reibe fein gerieben und mit Zucker und Essig abgeschmeckt. Er läßt sich in dieser Form sogar als Apfelersatz für ein Minuti verwenden. Ganz besonders wohlwollend wird das Kürbisfleischkompott, wenn die Möglichkeit besteht, es kurze Zeit zu kochen.

Rezept mit Kürb. 300 bis 400 Gramm Kürbis, 50 bis 100 Gramm Mettwurst, Salz, Paprika oder Tomatenmark, Petersilie. Die Kürbis werden in Salzwasser gelöst, abgekocht, so daß sie nicht sehr trocken sind, mit der sehr fein geschnittenen Wurst und Gewürzgewürzen vermischt. Nach Belieben kann man etwas Zwiebel in Fett andünsten und daruntergeben. Dazu reicht man Salat oder Gemüse.

Der Liebhaber-Bandit

Thomas Bofford war ein Bandit, ein Menschenräuber und ein großer „Künstler“. Es ist daher keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß er Bandit aus Liebhaberei wurde, denn er wäre mit seinen sonstigen Fähigkeiten sehr wohl imstande gewesen, sich seinen Lebensunterhalt bequemer zu verdienen. Unter falschem Namen trat er als Sänger und Gitarrenspieler auf, und seine Leistungen waren so vorzüglich, daß er unter dem Namen Frank Carlisle sogar von Radiogesellschaften zu Konzerten am Mikrophon verpflichtet wurde und begehrte Zustimmung aus dem Hörerkreis erhielt. Auch als Komponist hat er bemerkenswerte geleistet. Eine von ihm gedichtete und vertonte Ballade: „Dillingers Tod“ schlägt in sein „Liebhabersach“ des Gangsterums. Diese Arbeit soll ihm die schöne Summe von 6000 Dollar eingebracht haben.

Dennoch konnte er es nicht lassen, von Zeit zu Zeit sein gefährliches Leben als Räuber und Raubführer weiterzuführen. Wegen dieser Taten hatte er im Gefängnis zu Elberton in Georgia eine Freiheitsstrafe von insgesamt 33 Jahren zu verbüßen. Trotz schwerer Bewachung konnte er hier jedoch ausbrechen und in einer abenteuerlichen Flucht bis nach New York gelangen. Seinen Häusern entkam er dadurch, daß er sich in einem Sumpf warf und so die Hunde, die ihm auf die Spur gesetzt worden waren, von der Witterung abbrachte. Die Schweizer Blätter melden, konnte er jetzt jedoch mitten in New York von G.-Männern dingfest gemacht werden.

Goldene Regeln für den Landwirt

Wer seinen Acker fleißig baut,
Auf eigene Tätigkeit vertraut,
Wer seinen Viehstand sorgsam pflegt,
Und Futter stets in Vorrat legt,
Wer jeden Handel bar befragt,
Und nicht leichtfertig kauft und borgt,
Wer mit der Sonne früh aufsteht
Und frisch an seine Arbeit geht,
Am Sonntag ruhet, Herz und Geist
Mit Früchten oder Geister leist,
Wer sich an Ordnung, Reinlichkeit
In Haus und Hof und Stall erfreut,
Wer Gäßchen und Verschwendung liebt
Und seine Kinder brav erzieht,
Wer Mäßigkeit liebt in guter Zeit
Und gern entbeht in Rot und Geld,
Wer auch in dem Geringsten treu,
In Wort und Wert von Falschheit frei,
Mit dem wird's gut im Saufe sein,
Wie es auch kommen mag und geh'n.

Der Großvater auf dem Lande

Wildbad, den 2. Oktober 1944
Todesanzeige
Nach einem arbeitsreichen Leben und einem mit großer Geduld ertragenem Leiden darfte heute unerwartet mein lb. Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Schwager und Onkel
Eugen Halsch
im Alter von nahezu 75 Jahren zur ewigen Ruhe eingehen.
In Trauer: Frau Luise Halsch, geb. Krauß, mit Kindern und allen Anverwandten.
Beerdigung Donnerstag nachm. Uhr auf dem Waldfriedhof.

Birkenfeld, den 3. Oktober 1944
Todesanzeige
Nach einem arbeitsreichen Leben wurde heute mein lieber Mann und treubesorgter Vater und Schwiegervater
Wilhelm Bürkle, Sattlermeister
im Alter von nahezu 76 Jahren nach schwerer Krankheit in die Ewigkeit abgerufen.
Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Emilie Bürkle, geb. Oelschläger, mit Tochter Emilie, Familie Windmüller, Stuttgart, sowie alle Anverwandten.
Beerdigung Donnerstag den 3. Oktober, nachmittags 2.30 Uhr.

Neussatz, den 3. Oktober 1944
Todesanzeige
Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater
Gottlieb Ott
im Alter von 79 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.
In stiller Trauer: Seine Kinder.
Beerdigung Donnerstag den 3. Oktober, nachmittags 2 Uhr.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Calmbach.
Ab 9. Oktober läuft hier ein Nähkurs des Mütterdienstes. Anmeldungen für Mittag- oder Abendstunden werden angenommen. Die Ortsfrauenchaftsleiterin.

Verschiedenes
Dr. Sommer, Wildbad.
Sprechstunden ab 5. Oktober: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag je von 17-19 Uhr. Besuche müssen bis 9 Uhr angemeldet sein.

Hugenarzt Dr. Suwald, Florshelm.
Sprechstunde jetzt Kaiser-Wilhelmstr. 1, nahe dem Sionh-Krankenhaus.

Eiter-Diarr., Samenhandlung, Neulingen.
Da unser Besuch in diesem Jahr leider nicht möglich ist, werden wir unseren verehrten Kunden wieder das gleiche Quantum Samenreien senden wie im vorigen Jahr.

Wochenbett- u. Säuglingspflegerin sucht Stellung in gutem Hause auf 45. November im Enstet. Angeb. unter Nr. 81 an die Enstetgeschäftsstelle.

Gesucht kleineres Lokal, Nebenzimmer einer Wirtschaft oder Werkstatt, wenn auch nur teilweise freigebracht, für ruhige und saubere Fertigung, über Kriegsdauer. Angebote unter Nr. 77 an die Enstetgeschäftsstelle.

Ein oder zwei Zimmer, möbliert oder leer, aber heizbar und wenn möglich mit Kochgelegenheit von berufstätigem Ehepaar gesucht. Angeb. erbitet E. Heynhold, Ing. Verkehrsvertr., Stuttgart-W., Semelbergstr. 1.

Unterstellraum auch Garage für Lagerung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 78 an die Enstet-Geschäftsstelle erbeten.

Wir raten Euch, Kameraden!

Kommt zu uns nach Baden, Rheinhessen und Mainfranken, Bayern und andere Gebiete, für wichtigen Auflichts- u. Kontrolldienst. Uniform wird gestellt. Gute Verpflegung, Unterkunft und Transport-Einstellung wird geboten. Alle Arbeitswilligen finden Verwendung, auch für Kriegsbefähigte, Rentner und Männer über 65 Jahren geeignet. **Wachzug Mannheim.** Im Auftrag Bach u. Schlegel-Gesellschaft Mannheim m. b. H., Postfach 103/104.

Geschäfts-Anzeigen

Guter Rat zur Mäanderreinigung. Nach schmutzigen Arbeiten: Schuhputzen, Herd- und Ofenreinigung, Kartofelschalen usw., nimmt man zum Mäanderreinigung ATA - entweder allein - oder mit etwas Seife, ATA spart Seife! Dargestellt in den Verbl.-Betzen.

Den anderen auch etwas Gutes! So darf heute nicht sein, daß nur die Stammländer alle markierten Artikel - wie Knorr Suppen- und Soßenwürfel - für sich allein in Anspruch nehmen und dadurch die übrigen leer ausgeben. Dabei sollte keine Hausfrau von ihrem Kaufmann Unmögliches erwarten! Denn für ihn ist es jetzt im Krieg erste Pflicht, die knappen Vorräte gerecht zu verteilen. Diese kameradschaftliche Einstellung hilft allen!

Jedes Saatgut braucht Abavitt!

Hier und da gibt es noch Bauern, die nur ihr Weizen- bestenfalls auch ihr Roggen-Saatgut besäen. Dabei sind Gerste, Hafer, Rüben, Lein, Mais, Hanf, Erbsen, Bohnen usw. gegen Krankheiten genauso schutzbedürftig. Das Saatgut kann gesund stehen und von unbewußten Beständen stammen und trotzdem von Krankheiten befallen sein. Schlechter ungleichmäßiger Aushauf und Mäanderträge sind dann oft die Folge. Man muß deshalb immer vorbeugen, also alles Saatgut mit Abavitt besäen. Die Kosten fallen im Vergleich zu anderen Ausgaben gar nicht ins Gewicht, sie sind Abavitt-Saatbeizen, die Universal-Trockenbeize und Universal-Naßbeize, sind durch die Genossenschaften u. den Handel preisgünstig lieferbar. Schering A. G., Berlin.

Täglich kommen die Bescherden, daß Straußfedern fehlen werden. Drum pflege sie und halt sie rein, die Russia und Eits fein. **Brause & Co., Berlin.**

Bessapan - ein rarer Film! Die aufschlußreichen Bilderberichte gehören mit zur Kriegsgeschichte. Wie hier nur angedeutet sei: Auch Bessapan hilft mit dabei.

Wart Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennisrackets. Dies sparen wird dadurch erreicht, indem man die Ringe nach Gebrauch von der Mitte zur Schwärze trocken streicht. Besorge diesen Rat recht gut, denn „Kohlenkaut“ ist auf der Hut. Wir wollen ihm ein Schnappchen schenken und endlich diesen Vur-schen verjagen.

Sinwelle zum Sparen sind Forderungen der Gegenwart um über Mangelzeiten hinwegzuhelfen. Die Waffen für den Sieg gehen jetzt vor, und auch „Kofodant“ muß deshalb sparsam gebraucht werden. **Kofodant, Bergmanns feine Babynahrung.**

UNION
Vereinigte Kaufstätten
G. m. b. H.
Karlstr. - Kaiserstr. 92
Gesamtbetrieb
von früh 8 bis abends 6 Uhr
durchgehend
geöffnet
auch Mittwochs
Erfrischungsraum, Mittagsessen

Erst richtig reinigen
dann
PFLEG und POLIER
mit
Kavalier
Präparaten
Deine Schuhe u. Ledersachen. Bedenke aber daß mit Deiner Hilfe durch hauchdünne Verwendung u. sparsamen Gebrauch **Kavalier** weiteren Verbraucherkreisen zugeführt werden kann.

Die Kinderflasche
ist nicht mehr „Kofala“ sondern, ab die Gebrauchsanweisung vorwärts **Kofala** ist bekanntlich ergiebig, so daß es Verwunderung wäre, über die so vielen Mengen hinzuzugehen. Sei **Kofala** gegeben die Kinder in glücklichen zur Freude der Eltern.
Anzeigentexte deutlich schreiben